

oo Sp

oo Jne

19

2

Ausfündige Erklärung
des Gleichnisses

von den

Arbeitern
im Weinberge,

In welcher

Alle und jede Stücke, auch die kleinsten
Umstände, auf eine natürliche und mit der Sache
selbst genau übereinkommende Weise
erörtert werden,

So,

daß ein ieder ganz deutlich überzeuget wird,
wie solches eigentlich

Die von Jesu unmittelbar
beruffene Apostel, und deren
Arbeit in der Jüdischen Kirche
angegangen,

ausgestellet von

Johann Jacob Schmidt,

Prediger zu Peest und Palow.

Leipzig,

In Verlegung des Züllich. Waisenhauses,
bey Gottlob Benj. Frommann, 1736.

Handwritten text at the top of the page, including a date and possibly a location or title.

Large, ornate initial letter, likely 'R', followed by several lines of text.

Second large, ornate initial letter, likely 'M', followed by text.

Block of text in the middle of the page, containing several lines of script.

Text block below the middle section, possibly a signature or a specific note.

Text block near the bottom of the page, possibly a date or a reference.

Final block of text at the bottom of the page, including a signature and date.



Vorbericht.

Ich bin immerzu der Meinung gewesen/ daß man in der mystischen Deutung des Gleichnisses von den Arbeitern im Weinberge zu weit gehe/ wenn man dasselbe anders/ als eine ganz personelle Sache/ welche eigentlich die Apostel angegangen/ betrachtet. Ich bin auch hierinnen nicht wenig gestärket worden/ als ich wahrgenommen/ daß der Hochwürdige und Hochberühmte Herr Abt Mosheim eben des Sinnes mit mir ist. Demnach schon dazumal/ ehe noch seine Cogitationes in Novi Fœderis locos selectiores gelesen/ und also beynah vor 10. Jahren/ meine gegenwärtige Gedanken aufgesetzt/ und einigen hiesigen Gelehrten zur Prüfung vorgeleget habe. Denn da ich das Glück und Vergnügen gehabt/ mit einigen Predigern und Gelehrten meines Vaterlandes/ in benachbarten Synodis in eine freund-brüderliche Societät zu treten/ welche nächst dem/ daß ein ieder unter uns von den häufig gedruckten Journalen und Nachrichten von gelehrten Sachen/ sich ein besonders eigenes und gewisses nütliches (denn der unnützen haben wir uns billig entschlagen/)

erwehlen/ und sodenn zum Gebrauch der andern in circulo herum gehen lassen möchte/ damit wir auf diese Weise/ ohne sonderliche Kosten/ vielerley zu lesen bekämen; unter andern auch noch diesen Zweck gehabt/ daß wir selbst eigene Gedanken und Meditationes über gewisse Lehren und Sachen einander communiciren und zuschicken wolten/ damit wir also durch anderer Beleuchtung entweder besser Einschen bekämen/ oder doch in der Wahrheit desto mehr gestärcket würden: So ist daher unter mehrern meinen zum Theil schon gedruckten/theils noch im scripto liegenden Sachen/ auch dieses gut aufgenommen und approbiret worden. Und obes wohl mir an Ermunterungen nicht gefehlet/ solches öffentlich im Druck bekannt zu machen; so habe dennoch wegen gewisser Umstände disfalls so lange her bey mir angestanden. Jezo aber/ da ich hie und da aufs neue erwecket worden/ meine geringe Gedanken/ wenigstens zur Erläuterung und Bestättigung der Mosheimischen Meinung/ auch bekannt zu machen; so habe mich darzu hiemit im Namen Gottes entschlossen. Und also theile dieselben/ wiewohl ein wenig verändert/ dem ge-

neig-

neigten Leser mit, unter dem vorgesezten Titul, einer ausfündigen Erklärung: so ich aber keinesweges dahin gedeutet wissen will, als hielte ich es für ausgemacht, daß ich die rechte Erklärung ausgefunden hätte; sondern, weil mich bedüncken lasse, in richtiger Vergleichung aller und ieder Theile dieser Parabel mit der Sache selbst, weiter gekommen zu seyn, als andere, die nicht so alles mit ihrer Hypothese vergleichen können, so habe wenigstens nur einen Versuch thun wollen, wie der rechte Verstand dieses Gleichnisses ohne sonderbare Schwierigkeit auf eine ganz leichte und natürliche Art ausgefunden werden könne; dabey ich alles mit bündigen Gründen und Beweissthütern unterstützet habe, wie aus allen und ieden Stücken folgender 20 Abtheilungen wird zu sehen seyn:

I. Von den Gleichnissen des H. Ernn Jesu insgemein.

II. Von mancherley Auslegungen des Gleichnisses von den Arbeitern im Weinberge, Matth. 20.

III. Von richtiger Übersetzung des Gleichnisses, Matth. 20, 1-16.

A 3

IV. Von

-
- IV. Von der Veranlassung zu diesem Gleichniß.
- V. Von dem Zweck der Parabel, Matth. 20.
- VI. Von dem Hausvater.
- VII. Von dem Weinberge.
- VIII. Von den Arbeitern.
- IX. Von der Miethung.
- X. Von dem Tage der Arbeit und den Stunden.
- XI. Von dem Groschen.
- XII. Von der Arbeit der Arbeiter.
- XIII. Von dem Schaffner.
- XIV. Von dem Abend.
- XV. Von dem Murren.
- XVI. Von dem Vorzug der letzten vor den ersten.
- XVII. Vom Schluß der Parabel.
- XVIII. Von dem eigentlichen Verstande der Parabel.
- XIX. Von der Prüfung der gegenwärtigen Auslegung.
- XX. Von der Nutzenanwendung dieser Parabel. I. Von



I.

Von den Gleichnissen des Herrn
Jesu insgemein.

S. I.

Eine Parabel ist ein solch Gleichniß, oder aus der Natur genommene Redensart, in welcher einige im gemeinen Leben vorkommende Dinge, auf eine historische Weise, so als wären sie wahrhaftig geschehen, oder wenn sie auch wahrhaftig geschehen, in diesem Absehen angeführet werden, etwas geistliches dadurch abzubilden.

S. 2. In solchen Gleichniß-Reden hat der Herr Jesus in den Tagen seines Fleisches oft und viel seinen Mund aufgethan, und darinnen die Geheimnisse des Reichs Gottes, oder den Zustand der ganzen Kirche und deren Glieder ausgesprochen, und die mancherley Begebenheiten, die sich darinnen ereignen würden, darunter vorgestellet, wie Matth. 13, 34. 35. ausdrücklich gesaget wird. Daher auch einige bald den ganzen Hauffen insgemein, wie l. c. v. 3. f. oder die Kirche, wie sie aus Jäden und Heyden bestehen sollte, wie Luc. 14, 16-24. Matth. 22, 1-14, bald die Jüdische Kirche insonderheit, Matth.

§ 1. Von Jesu Gleichnissen insgemein.

21, 33=45. bald einzelne Personen, z. E. den Pharisäer Simon, Luc. 7, 40=47. bald allein seine Jünger, wie Joh. 4, 35=38. Matth. 9, 15. bald einige unter diesen besonders, z. E. die 2 Söhne Zebedäi, Marc. 3, 17. Petrum, Joh. 21, 18. Luc. 5, 10. coll. Matth. 16, 19. (a) u. a. m. angesehen müssen.

S. 3. Die Ursachen, welche den Herrn bewogen, also durch Gleichnisse zu reden, sind vornehmlich diese: 1) daß er die Menschen lehren wolte, wie sie bey ieglichem irdischen und natürlichen Dinge ihre Gedancken auf das Himmlische und Geistliche richten sollen; 2) daß er sich nach dem Verstande und Begriff der Einfältigen richten möchte, welche am besten gemeine Gleichnisse verstehen, daher der weise Seneca diese Lehr-Art *adminiculum humanae infirmitatis*, ein Hilfsmittel der Schwachheit des menschlichen Verstandes, betitelt; 3) daß er bewiese, wie er mit eben demselben Geist geredet, womit alle heilige Propheten, deren Schriften voller Gleichnisse sind, vor diesem geredet habe, indem solche Lehr-Art bey den morgenländischen Völkern sehr gebräuchlich gewesen, und sie mit ihren klugen Fabeln und hieroglyphischen Bildern ein rechtes Werk davon gemacht. Am meisten geschahes, 4) daß die Menschen desto begieriger nachforschen und fragen möchten, was eigentlich die Bedeutung solcher Gleichnisse wäre: wie also seine Jünger, um den rechten Verstand derselben sich be-

(a) Siehe über diesen Ort Herr D. Langens Evangelisches Licht und Recht, p. 305=310.

1. Von Jesu Gleichnissen insgemein. 9

bekümmerten, daher auch Jesus ihnen besonders alles auslegte; Marc. 4, 34. hingegen die andern, welche solche Sehnsucht nicht hatten, Christi Predigten recht zu verstehen, sondern Gottes Wort gering achteten, hatten nichts davon, als bloß die Schale der Parabel, dabey sie blind und taub verblieben, zur gerechten Straffe ihres harten und verstockten Sinnes, Matth. 13, 10/15. Luc. 8, 9. 10.

S. 4. Es sind demnach die Parabeln und Gleichnisse, damit der Herr Jesus zu dem Volk geredet, nach der äussern Aussprache zwar klar und deutlich genug; aber nach dem Sinn haben sie eine grosse Tieffe und Verborgenheit in sich, welche der Geist des Menschen bey aller seiner natürlichen Weisheit nicht erreichen, noch so fort auslegen kan, es werde ihm denn von oben gegeben, wenn er nemlich um Erleuchtung des Heiligen Geistes und Verstand zum Göttlichen Begriff mit David ernstlich betet: Herr, öffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze! Ps. 119, 18.

S. 5. Nun weiß ich mich dessen zwar wohl zu bescheiden, was die Ausleger der H. Schrift insgemein erinnern: daß man in den Gleichnissen reden nicht alle und jede Stücke eben so accurat oder genau nehmen müsse, (b) und dieses zwar aus dem Grunde der Schwachheit und Unvollkommenheit, welche die leiblichen und sinnlichen Dinge gegen die geistlichen haben; daher auch dieselben unter einander manche Ungleichheit

A 5

heit

(b) D. Lange l. c. p. 365.

10 I. Von Jesu Gleichnissen insgemein.

heit bey der Gleichheit mit sich führen; zumal da ein Gleichniß, damit es seine rechte Form bekomme, mit solchen Umständen vorgestellet werden müsse, welche sich in der bezeichneten Sache nicht genau also befinden, und daher nur zum decoro parabolæ, wie man es zu nennen pflegt, das ist, zur zierlichen Verknüpfung der Gleichnisse gehören, auch in der Application oder Zueignung zu übergehen wären: und also müsse man es gnug seyn lassen, wenn nur alles auf den vorgesezten Zweck gerichtet wird, nicht anders, als wie in einer wohlgestimmten Cyther nicht alles, was auffer den Saiten mit den Fingern berührt wird, zum Laut derselben mit beyträgt, ohngeachtet es sonst zur Zierde und Verbindung des Instruments allerdings mit gehöret. (c) Dennoch, da aus den Gleichnissen Christi, als eines Meisters mit der gelehrten Zungen, (Jes. 50, 4.) eine vollkommene Weisheit hervor leuchtet, welche nichts umsonst darinnen kan gesaget haben, welches nicht allerdings mit zur Sache dienen sollte: So finde mich in meinem Gewissen überzugenget, daß es eine verwegene und freche That wider die ewige Weisheit selbst seyn würde, wenn man hier so leichtfinniger Weise bald diß, bald das vorbeÿ gehen oder abschneiden wolte, unter dem Vorwand, als wäre vieles bloß zur Zierde und nach menschlicher Weise eingemischet, so nicht eben so genau zu nehmen; zumal da der Herr selbst in den Gleichnissen, welche er ausgeleget hat, nichts übergangen, wie aus Matthy.

(c) *vid. Augustin. Lib. XXII. contra Faustum cap. 99.*

I. Von Jesu Gleichnissen insgemein. 11

Matth. 13, 24=30. coll. v. 37=43. und aus Luc. 8, 4=15. zu ersehen; insonderheit bedencke man, ob nicht vieles in dem am letztern Ort angeführten Gleichniß von mancherley Acker, besonders aber, was der Herr v. 5. von den Vögeln des Himmels gesagt, von uns zum Decoro oder zierlichen Ausschmückung der Parabel würde gerechnet worden seyn, wenn er selbst nicht solches auf den schwarzen Höllekraben, der in dem Lusthimmel noch zur Zeit fladdert und herum fliehet, gedeutet hätte. Daher denn auch billig der kleinste Umstand des Gleichnisses sein Absehen auf die Sache selbst haben muß, zumal wenn es eine Historie ist, wie in dem Gleichniß von den Arbeitern im Weinberge soll gezeigt werden: Kan man aber nicht allenthalben mit allem seinen Nachsinnen die Größe der tiefen Weisheit Christi erreichen, so thut man besser, daß man lieber seine Schwachheit und Unvermögenheit erkenne, als daß man das Wort des Herrn nach seiner Hypothese ausdehnen und meistern wolle. Denn da der allerweiseste und gütigste Gott den Weg zur Seligkeit nicht allein mit klaren Worten in der H. Schrift abdrucken lassen, sondern auch für allerhand Arten Ingenia sehr tiefe und Verwunderungs-würdige Fundgruben darcin geleyet hat, damit dadurch die Begierde nach der mannigfaltigen Weisheit ie mehr und mehr geschärfet werden möchte: So ist daher kein Wunder, wenn bey einer und andern Schriftstelle Schwierigkeiten oder doch wenigstens unterschiedene Meinungen gefunden werden;
nur

nur ist man gehalten seine Meinungen und Leh-
sätze selbst zu untersuchen, ob sie auch recht seyn,
wenn man sie mit den Worten der H. Schrift
nicht reimen kan, oder man muß frey heraus sa-
gen, daß man es nicht verstehe, bevor man das
hin verfällt, etwas davon zu nehmen oder hinzu
zu setzen, Offenb. 22, 18. 19.

II.

Von mancherley Auslegungen des Gleichnisses von den Arbeitern im Weinberge, Matth. 20.

S. I.

SEin Zweck ist hier nicht, die verschiedene
Erklärungen aller derjenigen, welche sich
an dieses Gleichniß gemacht, (d) und doch nicht
getroffen, nach einander anzuführen, vielweni-
ger mit deren Widerlegungen mich aufzuhalten;
indem fast keine Postille vorhanden, darinnen
man nicht eine eigene Meinung, wo nicht in der
Hauptsache, jedoch in den Nebenumstän-
den

(d) Man sehe insonderheit *Campegii Vitringa* Erklärung
der Parabeln Christi; D. Joh. Wilh. Peterfen *Gebetm-*
niß von den Arbeitern im Weinberge; M. Jo. Jerem. *Les-*
derichs neue, sonst noch nie zum Vorschein gekommene
Erklärung über das Evangelium von den Arbeitern im
Weinberge, in 16. Predigten vorgetragen; D. Jo. Georg.
Dorschei denarium vespertinum sive scopum de operariis
in vinea; das *Berlinische Hebpfer XI. Beytrag*, p. 81.
XII. Beytrag p. 93. *XXXVIII. Beytr.* das *Hessische*
Hebpfer IV. Stück, VII. Anmerk. p. 445. Jo. Henr.
Schrammii & Theodori Hassai Cogitationes de parabola
Christi Matth. 20, 116. in biblioth. Bremensi, Clas. 5.
p. 687. 599. &c.

den antrifft: Daher in solche Weitläufigkeit, die ohne dem zu nichts nütze ist, mich nicht einlassen mag. Nur kan nicht umbin, einige der vornehmsten Meinungen, welche einige Wahrscheinlichkeit haben, zu erzehlen, und ihre Unrichtigkeit mit wenigen zu bemercken.

§. 2. Die ältern Ausleger unserer Kirchen erklären diese Parabel insgemein also, als würde darinnen gelehret, wie ein ieglicher Mensch, der ein Christ seyn will, nicht aus Verdienst der Wercke, sondern aus Gnaden gerecht und selig werde. Allein dem stehet entgegen, daß der Lohn für die Arbeit dennoch nach Verdienst gegeben wird, wie es bedungen war, v. 13. 14. und also müsten diejenigen, die auf ihr Verdienst bauen, eben so wohl selig werden, als diejenigen, welche auf Gnade gearbeitet, weil ein ieglicher seinen Groschen empfangen; und so müsten die murrenden und scheelsüchtigen auch gerecht und selig werden, v. 11. 15. welches doch nicht mag gesaget werden, so wenig, als daß im Beruff zur Seligkeit eine *συντάξις*, ein Dingen und Einswerden, noch diß oder jenes Wircken vorher gehe, worauf die Seligkeit erfolgen soll.

§. 3. Andere legen dieses Gleichniß aus von dem Beruff der Heyden, und deren Vorzug in der Gnadenwahl vor den verstockten Jüden. Allein davon findet man keinen Buchstab weder in der Veranlassung, noch in dem Zweck, noch in dem Gleichniß selbst, wie sonst in andern Gleichnissen, welche von dem Beruff der Heyden handeln, Luc. 14, 16-24, Matth. 22, 1-14, c. 27,

3343. Joh. 10, 16. Die beruffenen Arbeiter wurden alle am Marckt stehende gefunden, und waren also von den Jüden: Und wie können die Heyden in der Erwehlung die ersten worden seyn, da doch der ersten Christen aus den Jüden eine grosse Menge war, denen die Heyden nicht vorgezogen worden, Ap. Gesch. 2, 41. 47. c. 5, 14. oder sollen die Gläubigen N. E. als die ersten verworfen seyn worden? Das sey ferne!

S. 4. Einige, die näher zum Zweck kommen, deuten dieses Gleichniß auf den Beruff und Arbeit der Lehrer in der Christlichen Kirche, und deren zeitliche und ewige Gnadenbelohnung, doch so, daß sie dadurch alle und iede Prediger N. E. insgemein verstehen. Da aber dieses vornehmlich mit den verschiedenen Zeit-Perioden, darinnen die Arbeiter in den Weinberg gesendet worden, nicht überein kömmt; weil sonst folgen müste, daß sie auch alle, die ersten so wohl als die letzten, den ganzen Tag, d. i. die ganze Zeit N. E. überleben müssen, bis zur Austheilung des Lohns: So ist wohl die Meinung des hochberühmten Herrn Abts, D. Joh. Laur. Mosheims (e) da er diese Parabel ganz besonders von den Aposteln oder ersten Lehrern, und der ihnen geschenkten Wunder-Gabe des H. Geistes auslegt, die allerbeste; massen dieselbe mit den Umständen des Gleichnisses und dem ganzen Zweck desselben am meisten zutrifft. Und diese ist es eben,

(e) Vid. Jo. Laur. Mosheimi Cogitatt. in Novi faderis Locos selectiores Lib. I. cap. i.

II. Von richtiger Übersetzung dieses 2c. 15

eben, welche in ein grössers Licht zu setzen, und nach allen und ieden Gleichniß-Stücken auf eine natürliche leichte Weise zu erörtern mir vorgekommen habe; doch so, daß dem im Göttlichen Wort geübten Leser die Prüfung überlassen wird, wie weit dieselbe in Vergleichung anderer Auslegungen bestehen, oder den Vorzug behaupten könne.

III.

Von richtiger Übersetzung des Gleichnisses / Matth. 20 / 1-16.

Seil an einer richtigen Übersetzung eines Texts, daß man ihn aus dem Grunde, und wie er in seiner Sprache eigentlich lautet, recht verstehe, und also aller Mißverstand und Vorurtheil, welche die teutsche Übersetzung, wenn sie von dem Grundtext abgeheth, bringen kan, gehoben werde: So lieffere auch selbige hiemit zu förderst, nebst einer kurzen Paraphrasi oder Erläuterung der ganzen Parabel. V. 1. Denn (spricht Christus, damit ich eben diß, was ich iezo gesaget, Matth. 19, 30. von den ersten und letzten, nun ferner, meiner Gewohnheit nach, mit einem Gleichniß erläutere, so mercket dieses wohl,) es ist gleich das Himmelreich (der Zustand und die Verwaltung meiner Kirche hier auf Erden) einem Menschen einem Hausherrn, (dem Bezeigen eines Hausherrn, der ein Mensch ist,) welcher ausgieng (seine Wirthschaft und Haushaltungs-Geschäfte sich

las

lassen angelegen zu seyn) früh morgens (Ps. 104, 22. 23.) zu miethen um Lohn (weil er ihm vorgenommen einen Lohn zu versprechen und dafür zu dinge) Arbeiter (die er zu einem besondern Dienst nöthig hatte, nemlich) in seinem Weinberg (als sein vornehmstes und auserlesenstes Gut, solches vor andern Landgütern zu beschicken, zu pflanzen und zu bauen.)

B. 2. Zustimmend aber (Da Verheißung und Verbindung einstimmig beredet und besprochen, oder der Bund gemachet war) mit den Arbeitern (und also nicht mit denen, an welchen gearbeitet werden sollte) um einen Zehener, (Groschen, eine Münze, die 10. Römische Alles hielte, oder nach unserm Gelde 3. Gr. so viel man damals den Tagelöhnern auf jeden Tag Arbeitslohn gab,) (f) den Tag (auf den Tag, oder die Zeit dieser besondern Arbeit über, ihnen zu geben) sandte er dieselben in seinen (ihm besonders lieb gewesen) Weinberg (ordnete sie zu seinen Aposteln und Lehrern, die zuerst den Juden das Evangelium predigen solten.)

B. 3. Und ausgehend um die dritte Stunde (da das andere Viertel des Tages oder der Zeit seines Ausgangs angieng,) sahe er andere (unterschieden von den vorigen, und geringe Leute) stehen an dem Marckt, (und also nicht auf den Gassen oder Landstrassen, so von der Jüdischen Stadt und Republic ferne waren) müßig (ohne Arbeit, darzu sie doch bereit waren, und also sich

(f) Siehe meinen Bibl. Mathematicum p. 189.

sich an dem Markt darstellten demjenigen, der sie miethen und dinge wolte.)

v. 4. Und zu denselben sprach er: Gehet auch ihr hin in den Weinberg, (zu arbeiten an der Jüdischen Kirche) und was nur gerecht seyn wird, (nach dem Recht meiner Verheissung und Gnadenbelohnung) will ich euch geben.

v. 5. Sie aber giengen hin. (Luc. 10, 1.) Abermal (nochmalen) ausgehend um die sechste (zu Mittage, recht mitten in der Zeit oder Tage seines Ausganges) und neunte Stunde (das dritte Viertel des Tages) thät er gleich also, (wie mit den erst berufenen geschehen war.)

v. 6. Aber um die eilfte Stunde (um 5 Uhr Nachmittage unserer Zeit, oder 1 Stunde vor der Sonnen Untergang, da der Tag des Ausgehens des Hausherrn zu Ende gieng) ausgehend, fand er andere stehend müffig, (ohne Arbeit) und spricht zu ihnen: Was stehet ihr hie den ganzen Tag (die ganze Zeit meines Ausganges und Sendung der Lehrer in meine Kirche) müffig? (da ihr doch auch wohl mit arbeiten könnet, an der Bekehrung der Jüden.)

v. 7. Sie sprachen zu ihm: Weil niemand uns gemiethet hat. (unmittelbar beruffen, wie andern von dir selbst widerfahren ist) Er spricht zu ihnen: Gehet auch ihr (noch hin) in meinen Weinberg, und was nur wird recht seyn, sollet ihr nehmen.

v. 8. Da es aber Abend ward, (da die Zeit

B

des

des Ausgangs und der unmittelbaren Berufung des Hausherrn zu Ende gieng, und die Arbeit im Weinberge aufhören, hingegen eine andere im weiten Felde wieder angehen, und was indessen der Arbeiter Lohn sey, nun offenbar werden sollte,) spricht der Herr des Weinbergs (der Hausherr) zu seinem Schaffner, (Verwalter oder Haus-Kentmeister.) Ruffe die Arbeiter, und gib wieder (was ich nemlich verheissen) ihnen den Lohn, anfangend von den letzten bis zu den ersten, (damit offenbar werde, wie ich so gütig bin, und alles aus Gnaden gebe.)

v. 9. Und Kommende die um die eilfte Stunde (beruffene) empfiengen ein ieglicher einen Zehener (Groschen, zum Tageslohn.)

v. 10. Kommende aber (und sehende das) die ersten, meineten sie, daß sie mehr empfangen würden, (und was voraus haben müsten, wider die ihnen geschene Verheissung und ihre Zustimmung,) und es empfiengen auch dieselben ein ieglicher einen Groschen.

v. 11. Empfangende aber (und also wirklich hinnehmende) murreten (murmelten) sie wider den Hausherrn, (indem sich eine unlaetere Absicht und Lohnsüchtigkeit bey ihnen hervor that.)

v. 12. Sprechende: (Darum sind wir unwillig,) daß diese Letzten eine Stunde gemacht, (im Werck oder Arbeit gewesen sind,) u. du (desnoch) gleich uns dieselben gemacht hast,

hast, solchen die getragen haben die Last des Tages (die ganze Zeit deines Ausgangs, in deiner Nachfolge, an der Befehrung des halsstarrigen und verstockten Jüdischen Volks gearbeitet,) und die Hitze (der Anfechtung und mancherley Verfolgung.)

v. 13. Er aber antwortend sprach zu einem (Dem ersten von dem Anhange) von ihnen: Freund, ich thue dir nicht unrecht; hast du nicht wegen eines Groschen zugestimmt mit mir? (daß du dich an meiner Gnadenverheißung woltest genügen lassen.)

v. 14. Nimm weg das Deinige, (das du verdienet hast auf diesen Tag) und gehe hin, (bis du zu einer andern Arbeit wirst aufgefordert werden, da du meine Gnade besser erkennen wirst;) ich will aber diesen denen letzten (die zwar noch wenige Zeit in meinem Weinberge gearbeitet haben, von denen mir aber bey einer andern, nemlich der Feldarbeit oder Befehrung der Heyden, fernerhin noch mehr Treue versprechen) geben, gleichwie auch dir, (und darinnen keinen Unterscheid machen.)

v. 15. Oder ist mir nicht vergönnet zu thun, was ich will mit dem Meinigen? Ist dein Auge so böß, (neidisch und misgünstig,) daß ich so gut bin?

v. 16. Also (merck das, ihr meine Jünger,) werden seyn die letzten (die ich gleich euch zuletzt beruffen werde,) die ersten, (in der rechten

Treue und Lauterkeit der Absichten,) und die ersten (wie ihr seyd) die letzten: Denn viel sind beruffene, wenige aber auserlesen gute.

IV.

Von der Veranlassung zu diesem Gleichniß.

S. 1.

Die Veranlassung und Gelegenheit zu diesem Gleichniß gab dem H. Ern. Jesu der Apostel Petrus mit seiner Frage: Siehe, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget, was wird uns dafür? Matth. 19, 27. Denn auf diese erfolgte nun die Antwort des H. Ern. und deren Erläuterung in einem Gleichniß, welches der H. Ern. sonst wohl nicht würde ausgesprochen haben; wie denn auch die andern Evangelisten solches gar weggelassen.

S. 2. Petrus aber redet hier im Namen der XII Apostel; denn diese alle entsakten sich über dem Ausspruch Jesu: Daß ein Reicher schwerlich werde selig werden, es sey denn, daß er sein Herz von den zeitlichen Gütern los reiffe, selbige verleugne und verlasse, und also in die Nachfolge Jesu trete, v. 23, 26. Da (eben darauf) antwortende der Petrus, (als der erste und älteste, und im Namen aller Apostel das Wort führend, wie sonst mehrmalen, z. E. Matth. 15, 15. c. 16, 16. c. 17, 4. c. 18, 21. Luc. 8, 45. c. 12, 41. Joh. 6, 68. also auch hier, da er sich und seine Collegen dem reichen Jünglinge entgegen setzte,) sprach

Sprach zu ihm (dem Herrn Jesu:) Siehe, (lieber Meister,) wir haben es gleichwohl nicht also gemacht, wie dieser Reiche; sondern, da du anfiengest uns zu beruffen, dir nachzufolgen, wozu du uns brauchen woltest) haben (gern und willig) alles (das Unsere und die Unsigen) verlassen, und sind dir nachgefolget. Was wird uns nun seyn (oder werden zu Lohn?) Als wolte er sagen: Wird uns das nicht noch hier auf Erden besonders vergolten werden? Denn an der Seligkeit des ewigen Lebens, welche der Herr dem Reichen abgesprochen, zweifelte Petrus und seine Collegen gar nicht, sondern, da sie Christum, als den Sohn Gottes erkannt und im Glauben angenommen, waren sie derselben wohl versichert, und setzten also die Seligkeit des zukünftigen Lebens voraus. Aber weil sie in dem vermeinten Weltreich Christi aus einem strafbaren Vorurtheil und Irrthum, sich auch irdische Glückseligkeit, zeitliche Ehre und Herrlichkeit einbildeten, und sich die nächsten darzu zu seyn achteten; so fragten sie immer: Wer ist doch der grössste im Himmelreich? Matth. 18, 1. wolten sitzen im Reiche Christi, der eine zu seiner Rechten, der andre zu seiner Linken, c. 20, 21. ja zankten sich gar zum voraus um die Oberstelle, Luc. 22, 24. Und in solchem Sinn fragen sie auch hier: Was sie insonderheit vor andern für Glückseligkeit und Herrlichkeit bey Jesu, auf dieser Welt haben würden? Denn in diesem armseligen Leben würden sie doch wohl nicht im-

mer auf der Welt mit ihm umher gehen dürfen. Nun war das wohl eine ziemliche Schwachheit, worinnen aber der Herr Jesus, nach seiner grossen Güte, Geduld und Langmuth, Petrum und die andern Jünger getragen; weil er ansah die lebendige Hoffnung, die er von der herrlichen Vergeltung aller Treue hatte, darinnen er ihn auch stärcket: Und ob er wohl hernach in der Paraschel von den Arbeitern im Weinberge seine Lecti- on bekam; so giebt er ihm doch ieho auf seine Frage einen gar sanftmüthigen und freundlichen Bescheid. Sagte Petrus vom Verlassen und Nach- folgen, so antwortet der Herr auch auf beides.

S. 3. v. 28. Jesus aber sprach zu ihnen (allen den Aposteln, welche dieses ins besondere angien:) Wahrlich, ich sage euch, daß ihr, die ihr nachgefolget seyd mir, in der Wiedergeburt (oder Wiederbringung aller Dinge, wenn alles wird neu werden, 2 Petr. 3, 13.) wenn sitzen wird des Menschen Sohn auf dem Stul seiner Herrlichkeit, (und als der allgemeine Weltrichter zum Gericht erscheinen wird, Matth. 25, 31.) auch ihr sitzen werdet auf 12 Stülen, richtende die 12 Stämme Israel. Hier verspricht nun der Herr Jesus den Aposteln, in Ansehung ihrer Nachfolge, eine Vergeltung in der That, nemlich einen besondern Grad der Herrlichkeit in jenem Leben, oder eine mit dem geistlichen Priesterthum verknüpfte königliche Würde, welcher zwar alle Gläubigen ohne Unterscheid theilhaftig werden sollen, nach Offenb.

Offenb. 5, 10. c. 20, 6. c. 3, 21. 1 Cor. 6, 6. doch so, daß die Apostel, weil ihrer hier insonderheit gedacht wird, darinnen einigen Vorzug oder höhere Stufe bekommen werden, (g) conf. Offenb. 4, 4. f. allwo der 24 Ältesten gedacht wird, als welche den ganzen geistlichen Leib Christi, oder die Kirche A. und N. E. repräsentiren, und mit ihren 24 Nebenthronen, darauf sie als geistliche Könige in weissen und priesterlichen Kleidern, auf ihren Häuptern gekrönet sitzen, den Hauptthron ihres hochgelobten Haupts umschließen. Gleichwie nun Christus nicht anders, als durchs Leiden zu seiner Herrlichkeit eingegangen, Luc. 24, 26. also ist die Nachfolge Christi hier eine beständige Kreuzfahrt, Matth. 16, 24. und haben die Nachfolger Christi in diesem Leben keine Herrlichkeit zu hoffen, sondern nur Schmach, Spott und Verachtung; dort aber werden sie Ehre haben: Denn das ist ie gewißlich wahr, sterben wir mit, so werden wir mit leben; dulden wir, so werden wir mit herrschen. 2 Tim. 2, 11. 12. 1 Petr. 4, 13. Diese Würde und Herrlichkeit, deren die Gläubigen insgemein, und besonders die Apostel bey der Erscheinung Christi, als eines Richters, unter andern hohen Privilegiis und Rechten theilhaftig werden sollen, wird darinn bestehen, daß sie als schon im Stande der Gnade durch die Rechtfertigung von allem Gericht der Verdammniß absolvirte, vor dem Gerichte Gottes dergestalt werden für gerecht erklä-

B 4

(g) Siehe D. Langens Evangel. Licht und Recht, p. 360.

erkläret werden, daß sie so gar Allessores und Beyseiger bey dem hohen Gerichte Christi seyn werden; also daß sie das gerechte Urtheil der Verdammniß über die Gottlosen, laut ihres vorhin gepredigten Worts, für gerecht aussprechen, und das Amen darzu sagen werden, Offenb. 16, 5. 7.

S. 4. v. 29. Und ein ieder, (nemlich unter euch,) welcher verlassen hat (Nun antwortet der Herr auch auf das andere Stück der Rede Petri, welches noch besonders die Jünger angehet, als welche eben diejenigen waren, die da, wie der Aorist, I. act. anzeiget, verlassen hatten, und also nicht diejenigen mit angehen könnte, welche allererst noch verlassen solten; war mithin gerichtet auf die Frage Petri: Wir haben alles verlassen zc. Daher nun der Herr ihnen das für eine Vergeltung oder Gnadenlohn verspricht.) Häuser (Matth. 8, 14. Fischer-Katen, Schiffe, Neze, und andere Handwercksgeräthe, Zöllbuden, zc.) oder Brüder, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker, (Patrimonia und Erbgüter, allerley liegende Gründe) um meines Namens willen (um meines willen, und um des Evangelii willen, wie Marc. 10, 29. oder um des Reichs Gottes willen, wie Luc. 18, 29. erkläret wird, d. i. um nicht nur ein treuer Bekenner Christi überhaupt, sondern, wie die Apostel besonders beziffen waren, treue Lehrer und Prediger des Evangelii und Beförderer des Reichs Christi zu seyn, als um deswillen es sich dazumal nicht schicken wol-

wolte, einer Familie, Haushaltung und Wirthschaft vorzustehen; sondern es war besser alleine bleiben, und mit nichts in der Welt zu thun haben, damit sie ungehindert das Lehramt abwarten könnten,) der wirds hundertfältig nehmen, (dem wirds vielfältig oder reichlich ersetzt werden, noch in dieser Zeit, Luc. 18, 30. Denn er wird sich vom Evangelio nehmen, 1 Cor. 9, 14. und empfangen allenthalben, wo er hinkommt, Häuser und (geistliche) Brüder und Schwestern, und Mutter und Kinder und Acker, doch NB. mit Verfolgungen, Marc. 10, 30.) und (so er treulich beharret bis ans Ende, wird er in der zukünftigen Zeit) das ewige Leben ererben, (denn die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nützlich, 2. 1 Tim. 4/8.)

S. 5. v. 20. Viele aber (das sage ich euch dabey zu eurer Warnung, daß ihr euch nicht zuviel düncken lasset, weil ihr die ersten und am längsten bey mir gewesen in meinem Kirchendienste,) werden seyn die ersten, (werden es zuvor thun, und darum auch einen Vorzug haben, vor denen) die die letzten sind; und die letzten die ersten.

S. 6. Und hiemit wird nun das folgende zwanzigste Capitel durch die Particul γάρ denn, als welche conjunctio causalis ist, und die Ursache der Verbindung mit dem nachfolgenden anzeigt, unmittelbar connectiret: Darum auch das ganze folgende Gleichniß von den Arbeitern im Weinberge eine Erläuterung dieses Ausspruchs Christi ist, und weil er daher beym Beschluß der Para-

bel wiederholet wird, so giebt er zum rechten Verstande des Zwecks derselben ein großes Licht.

V.

Von dem Zweck der Parabel, Matth. 20.

S. I.

Der Zweck dieser Parabel ist eine Warnung, worinnen der Herr Jesus seine von ihm selbst berufene Apostel und Lehrer der ersten Kirche lehren wollten, daß sie auf die Annehmung ihres Berufs, da sie gleich in der erste zu der Arbeit in seinem Weinberge sich wehlen lassen, und also auch am ersten ausgesondert worden, das Wort zu predigen, nicht zusehr trocken sollten; sondern daß sie nur zusehen möchten, wie sie bey alle ihrem Dienst und Arbeit, dafür ihnen ein Gnadenlohn versprochen worden, in der rechten Treue, Lauterkeit und Beständigkeit im Leiden und Wircken sich erfinden ließen, damit nicht andere, welche nach ihnen kämen, es darin nen ihnen weit zuvor thäten. Da denn der Herr nicht darauf sehen würde, wie lange, sondern wie treu man in seinem Dienst gearbeitet: Und obwohl alle wegen ihrer Arbeit gleiche Gnadengaben, wie sie deren auch benöthiget seyn würden, empfangen sollten; so würden dennoch die letzten, weil sie treuer gearbeitet aus der Gnade Gottes, deswegen mehr Ruhm und Lob davon tragen, auch die Frucht ihrer Werke mehr offenbar

bar werden, und also vor den ersten einen mercklichen Vorzug haben.

S. 2. Demnach gehet solch Gleichniß eigentlich und ganz sonderbar die Apostel und Lehrer der ersten Kirche an, die zu einer Zeit und in einem Amt mit einander gelebet; nicht aber ist die Rede eigentlich von allen Lehrern insgemein, weil nicht alle zu einer Zeit, noch die ganze Zeit der Arbeit über leben können, bis zur Austheilung des Lohns, daß sie sagen mögen: Wir haben des ganzen Tages Last und Hitze getragen! welches doch die ersten allerdings gethan haben. Und daß dieses der Zweck des Heilandes gewesen sey, seine Jünger besonders zu warnen, erhellet nicht nur aus der vorhin erwährteten Veranlassung zu diesem Gleichniß und dem vorhergehenden Context, sondern auch aus allen und ieden Stücken der Parabel selbst, als welche auf eine ganz natürliche und leichte Weise, wenn man nur die damalige Kirchengeschichte dagegen hält, in dem folgenden alles begreiflich machen werden.

VI.

Von dem Hausvater.

S. I.

DAs durch den Hausvater, welcher die Arbeiter in seinen Weinberg beruffen, Gott der himmlische Vater, als die erste Person der Gottheit, allhier allein müsse verstanden werden, ist ein Vorurtheil der teutschen Uebersetzung. Denn das griechische Wort *οικονομάρχης*, im Grund

Grundtext, heißt eigentlich *Herus domus*, ein Hausherr; und ist niemand anders, als unser **Herr** und Heiland **Jesus Christus**, der Sohn des Hauses Gottes, Hebr. 3, 6. das Haupt seiner Gemeine, die er erhält und bauet, Ephes. 5, 23. Matth. 16, 18. der auch ausdrücklich genennet wird bald *δεσπότης*, Herus, Herr, 2 Pet. 2, 1. bald *διοδεσπότης*, Hausherr, Matth. 10, 25. wie sonst auch der Säemann und Hausvater, c. 13, 24. 25. und der Herr des Weinbergs, Hohel. 8, 12. Jes. 5, 1. Womit auch die Patres überein stimmen. Denn also spricht Origenes über diesen Ort: In foro otiosos stantes invenit Jesus, d. i. Der **Herr Jesus** fand etliche am **Marckt müßig stehen**; Chryostomus homil. 34. in Matth. sagt: Paterfamilias conducens operarios in vineam suam est Christus, cui coelum & terra quasi una est domus; familia autem quasi coelestium & terrestrium multitudo creaturarum, d. i. Der **Hausvater** der Arbeiter in seine **Weinberg** miethet, ist **Christus**, dem **Himmel** und **Erden** gleichsam ein **Haus** ist; die **Hausgenossen** aber machet gleichsam der **Hauffe** der **himmlischen** und **irdischen** Geschöpfe aus; Hilarius in h. l. Hunc patremfamilias Dominum nostrum Jesum Christum existimari necesse est, qui totius generis humani curam habens omni tempore universos ad culturam vineæ vocavit, d. i. **Durch diesen Hausvater** muß **nothwendig** unser **Herr Jesus Christus** gemeinet seyn, welcher für das ganze menschliche **Gez**

Geschlecht Sorge trägt, und zu allen Zeiten allesammt seinen Weinberg zu bauen beruffen hat; Dionysius Arcopagita c. 2. de div. Nominibus f. 490. Verbum ipsum dicit ap. Matth. 20. *Quia ego bonus sum*, d. i. Das Wort selbst spricht beym Matth. am 20. Weil ich so gütig bin; Taulerus über diß Evangelium: Der fleißige Hausvater ist unser Herr Jesus Christus.

S. 2. Von diesem wird auch mit Wahrheit gesagt, wie im Grundtext stehet, daß er ein Haus herr der ein Mensch ist, wie Matth. 13, 24. ein Mensch, der ein Säemann ist, coll. v. 37. und daß er ausgegangen. Denn seine *Ἱσθμοὶ* oder Ausgänge sind von Anfang und von Ewigkeit her, Mich. 5, 1. Er ist vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt, Joh. 16, 27. 28. c. 8, 42. c. 17, 8. und wird eben damit insonderheit auf sein Prophetisch Lehramt gezielet, wie fleißig er sich angelegen seyn lassen, die Oeconomie und Haushaltung seiner Kirche zu bestellen, und darinnen nach und nach so viele Apostel und Lehrer zu ordiniren und zu setzen, 1 Cor. 12, 28. Ephes. 4, 11.

VII.

Von dem Weinberge.

S. 1.

Es war ist nicht ohne, daß die Kirche Christi hier auf Erden überhaupt einem Weinberge verglichen wird, Hohel. 1, 6. c. 2, 15. Jes.

27, 2. 3. aber doch wird in besonderm Verstande die Jüdische Kirche fast durchgehends im Alten und Neuen Testament mit diesem Namen genennet, wie zu sehen Hohel. 8, 11. 12. Jes. 5, 1. c. 3, 14. Jer. 12, 10. Joel 1, 7. Matth. 21, 28. 33-45. Marc. 12, 1-12. Luc. 20, 9. 19. c. 13, 6. 7. gleichwie sie auch sonst vorgestellt wird unter dem Bilde eines Weinstockes, welchen Gott der Herr als sein auserlesenes Erbgut aus Egypten geholet, an einen fetten Ort gepflanzet, zu seinem Weinberge wohl eingerichtet und zubereitet, und mit Geseßen, als mit einem Zaun, zum Unterscheid von den Heyden, als dem wüsten Felde (Eph. 2, 14.) umgeben hatte. Siehe Ps. 80, 9. 15. Jer. 2, 21. Ezech. 15, 2. 6. Hof. 10, 1.

S. 2. Eben so muß auch in dem gegenwärtigen Gleichniß der Weinberg des Herrn besonders die Jüdische Kirche bedeuten, welches, obwohl bisher noch niemand solches attendiret hat, einen gar merklichen Umstand der ersten Kirchengeschichte ausmachet. Denn über diesen Weinberg war der Stamm Levi, und darinnen insonderheit das Geschlecht der Priester gleichsam zu Weingärtnern gesetzt, daß sie als ordentliche Lehrer des Volcks aus den Schriften Moses und der Propheten solches bauen solten, wie der Herr Christus ausdrücklich anzeigt Matth. 21, 33. coll. v. 45. Weil aber dieselben mit ihren falschen Lehren oder Aufsätzen und bösen Leben diesen Weinberg Gottes nur mehr verderbeten, Hohel. 2, 15. so hat der Herr über alle

alle das vorige Gute, was er an diesem seinem Weinberge der Jüdischen Kirche gethan, nach Jes. 5, 4. in den Tagen des HErrn Messia oder in der Zeit seines Prophetischen Lehramts, denselben dergestalt in Gnaden heimgesuchet, Luc. 19, 44. daß er allerhand Propheten, Apostel und Lehrer zu ihnen gesandt, Matth. 23, 34. welche sich ihrer mit Pflanken und Begießen, 1 Cor. 3, 6. und anderer Arbeit zu ihrer Bekehrung treulich und fleißig annehmen solten, und zwar noch ehe und bevor die Feldarbeit oder die Verkündigung des Evangelii unter den Heyden in aller Welt angehen würde. Denn so musten die Apostel und ersten Lehrer ja ausdrücklich nicht auf der Heyden Strasse gehen, sondern zuerst den verlorenen Schafen aus dem Hause Israël predigen, Matth. 10, 5. 6. und anheben zu Jerusalem, Luc. 24, 47. wie sie denn auch dieser ihrer Instruction genau nachgekommen sind, Apost. Gesch. 13, 46.

S. 3. Diese Oeconomie des Neuen Bundes, welche der HErr Messias in den Tagen seines Fleisches, besonders mit der Jüdischen Kirche, noch vor der Berufung der Heyden vorgenommen hat, heißt hier nun auch in besonderm Verstande das Himmelreich, gleichwie das Reich Israël, Ap. Gesch. 1, 6. oder das Reich, so Gott unter den Jüden aufrichten wolte, mehrmalen genennet wird; siehe Matth. 18, 1. c. 21, 43. Luc. 19, 11. und die Jüden heißen die Kinder des Reichs.

VIII.

Von den Arbeitern.

S. 1.

Die Arbeiter, welche in den Weinberg zu arbeiten beruffen worden, sind eigentlich die Lehrer, als deren Amt ist, die Kirche zu bauen mit Pfanzen und Begiessen, 1 Cor. 3, 6. 9. 10. und also heißt im Weinberg des Herrn arbeiten eigentlich soviel, als an andern zu ihrem Heil geschäftig seyn: Daher können durch die Arbeiter nicht alle und iede Christen, die im Christenthum zu arbeiten haben, insgemein verstanden werden, weil diese ordentlich an sich selbst, und nicht vornehmlich an andern zu arbeiten haben.

S. 2. Weil nun der Weinberg die Jüdische Kirche insonderheit ist, so sind auch die Arbeiter nicht alle und iede Lehrer der Kirche insgemein, sondern nur diejenigen, welche der Herr zuerst, durch unmittelbaren Beruff, obwohl zu unterschiedenen Zeiten zu den verlorren Schafen vom Hause Israel ausgesandt hat, welche auch zu einer Zeit den Tag des Herrn Messia über gelebet, und auf welche sich alles dasjenige besonders schickte, was in dem vorhergehenden bey der Veranlassung dieses Gleichnisses gesaget worden, nemlich daß sie ihre Wohnung, liegende Gründe, Haus und Familie verlassen mußten, wenn sie ihrem Lehramt recht vorstehen wolten, Matih. 19, 28. Diese finds

sinds auch, welche vorgestellet werden als Leute, die am **Marckt** stehen, das ist, die nicht vom Lande oder von den Heyden, sondern aus der **Stadt**, d. i. von den **Jüden** gewesen; wiewohl nicht von den Hohen und Bornehmen, die in ihren Häusern aller Gemächlichkeit genossen, sondern arme und geringe Leute, dergleichen auf den Gassen und Marcktplätzen umher lauffen, und um Arbeit, etwas zu verdienen, bekümmert zu seyn pflegen. Denn also bedeutet **Stadt**, **Marckt** und **Gassen**, die **Jüden** oder das **Jüdische Land**; hingegen **Feld**, **Säume** und **Landstrassen** die **Heydenschaft**, conf. Luc. 14, 21.

IX.

Von der Miethung.

§. I.

Durch das **Miethen** der **Arbeiter** wird nichts anders verstanden, als der **Apostel** **Beruff** und **Sendung**. Der **Beruff** an sich selbst war ein **Gnadenberuff**, dazu den **HErrn** niemand bewogen: Die **Arbeiter** drungen sich nicht selbst auf, sondern stunden müßig; und ob sie wohl zu arbeiten bereit seyn mochten, so konten sie doch nicht ehe dazu gelangen, bis sie beruffen worden, Hebr. 5, 4. Die **Arbeiter** haben auch nicht gemacht, daß ein **Weinberg** da sey, sondern alles war des **HErrn**. So auch die **Sendung** geschah aus **Gnaden**: Denn die **Beruffenen** haben ja nicht zuvor gearbeitet, oder etwas verdienet, daß sie

E

sie

sie in den Weinberg gesandt worden; sondern sie sind vorher gesandt, ehe sie gearbeitet, und darzu von Christo tüchtig gemacht worden. Es hatten also die Arbeiter Ursache, mitten unter der Arbeit die Gnade und Kraft des Beruffers zu ehren, weil sie so wohl ihr ganzes Seyn, als ihr Wohlseyn vom Hausherrn hatten, der sie beruffen, und Kraft mitgetheilet zu arbeiten; also daß sie in eine desto grössere Schuld und Dancksagung kommen müssen, je mehr sie gearbeitet haben, weil sie aus blosser Gnade gearbeitet, wie solches der Apostel Paulus in seinem Theil wohl erkannte, 1 Cor. 15, 10.

S. 2. Das Grundwort *μισθωσασθαι* heist zwar eigentlich *mercede conducere*, um Lohn mietzen und dingen; und solte daher das Ansehen haben, als wäre der Beruff so wohl an Seiten des Beruffers nicht aus Gnaden geschehen, noch an Seiten der Beruffenen also angenommen worden, sondern auf Hoffnung des zu verdienenden Lohns: Allein da der Arbeiter Bestes oder ihr Wohlseyn darinn bestand, daß sie Arbeit bekamen, so war es allerdings Gnade, daß sie darzu beruffen wurden; noch mehr Gnade aber war es, daß ihnen dabey ein Lohn verheissen ward, nicht als wäre es der Hausvater schuldig gewesen, sondern weil er so gütig war, und ihnen denselben so zusagte, wie sonst ein Vater seinem Sohn etwas verheißt zu geben, wenn er ihm diß und das ausrichten würde, als welches der Sohn ohne dem schuldig ist. Es war also ein rechter Liebesvorsatz,

X. Vom Tage der Arbeit u. den Stunden. 35

sag, daß der Hausvater Arbeiter annehmen, und ihnen einen Lohn geben wolte, welches sie mit aller Treue und lautern Absicht auf seine Gnade erkennen sollten, nach Luc. 17, 10.

X.

Von dem Tage der Arbeit und den Stunden.

S. I.

Die unterschiedenen Stunden, in welchen der Hausvater ausgegangen, nach und nach immer mehrere und neue Arbeiter in seinen Weinberg zu beruffen, machen einen Hauptumstand aus, in der Bedeutung und Zuweisung des Gleichnisses auf das, was mit den Aposteln und Lehrern der ersten Kirche vorgegangen; und verdienen also besonders gemercket und conferiret zu werden. Es sind aber dieselben die unterschiedenen Periodi oder Zeiten der sich besonders geoffenbarten unmittelbaren Berufungen Jesu, die er in den Tagen seines prophetischen Lehramts, nemlich in der letzten Jahrwoche Daniels, c. 9, 27. d. i. in einer Zeit von 7 Jahren nach einander, vor und nach seiner Himmelfahrt, mit seinen Jüngern und Aposteln vorgenommen hat. Diese Zeit heißt nun in besondern Verstande der Tag des Herrn Messia, Joh. 8, 56. der Tag, an welchem er wirken mußte die Werke des, der ihn gesandt hatte, c. 9, 4.

S. 2. Dieser Tag oder Zeit der Berufungen

E 2

JE

Jesu ist es, darauf Petri Frage, der zu solcher Zeit gegenwärtig war, und des HErrn Jesu Antwort ziele, und darauf er folgendes sein Gleichniß gerichtet hat. Denn 1.) die Benennung des Zimmetreichs, Matth. 20, 1. drückt die Zeit des Neuen Testaments, besonders den Anfang derselben, allein aus, c. 3, 2. darum kan man dieses nicht auf die Zeiten A. E. hinaus deuten. Dazu kommt 2.) daß diese Parabel Petro und seinen Collegen zur Warnung gegeben ist: Alle Warnungen aber müssen aufs Gegenwärtige oder Zukünftige sehen; denn die schon todt waren, wie die im A. E. konten nicht mehr gewarnet werden. 3.) Die Arbeiter müssen alle mit einander die ganze Zeit dieser besondern Arbeit über, darzu sie beruffen worden, auch leben bis zur Austheilung des Lohns; weil sonst die Ersten wider die Letzten nicht murren können, noch sagen, daß sie NB. den ganzen Tag gearbeitet. Dannhero schickt sich alles am süglichsten auf die Zeit, da die erste Kirche von den Aposteln gepflanket, oder sie darzu unmittelbar von dem HErrn Jesu beruffen worden. Wenn nun die Jüden den Tag in 12 gleiche Theile oder so viel Stunden eintheilen, Joh. 11, 9. so würde in diesem Tage der Berufungen Christi oder der Zeit von 7 Jahren, welches seine Woche gewesen, eine iegliche Stunde 7 Monate ausmachen.

S. 3. Nun sind die Ausgänge des HErrn zu 5 unterschiedenen Stunden geschehen, welche auch so viel unterschiedene Berufungen zum Apostelamt

amt anzeigen, wie aus der Historie der Evangelisten und der Apostelgeschichte zu ersehen ist. Denn erstlich gieng er aus *ἀνα πρωι*, des Morgens gar frühe, zu Anfang der ersten Tagesstunde seines Messianischen Lehramts, sobald er nemlich durch die Taufe darzu eingeweihet worden, und aus der Wüsten von den 40 tägigen Versuchungen des Teufels wieder kommen war: Da fieng er an zuerst die XII Apostel zu beruffen, erstlich zwar zu seinen Jüngern, darnach aber auch zum Apostelamt auszufondern, Joh. 1 u. 2. Matth. 10, 1. f. daß sie allein im Weinberge der Jüdischen Kirche zuerst arbeiten sollten, v. 5. 6. 7.

S. 4. Zum andern mal gieng er aus um die dritte Stunde, oder da das zweyte Tagesviertel seines prophetischen Lehramts anging, ein und drey Viertel Jahr nach seiner Taufe; und nahm durch eine besonders unmittelbare Berufung noch mehr Jünger an, Joh. 4, 1. davon er auch die 70 ausfonderte, und mit eben solcher Vollmacht versehen, als er die 12 Apostel öffentlich zu lehren aussendete, Luc. 10, 1. 16. Obgleich nun die eigentliche Zeit dieser Absendung der 70 Jünger, wie der selige Herr Caspar Hermann Sandhagen in seiner Einleitung, und auch andere erwiesen, erst in das letzte Jahr des öffentlichen Lehramts Christi, um die Zeit des Laubhütten-Fests, und also nur ein halb Jahr vor den letzten Ostern gesetzt wird; folglich die Aussendung in den Weinberg nicht um die dritte, sondern vielmehr um die fünfte Stunde, oder zu En-

de des dritten Jahrs des Lehramts Christi geschehen: So stehet doch dagegen zu erwägen, daß die Ausfendung der 12 Apostel ebenfalls nicht alsbald nach ihrer Berufung, sondern, wie geschlechter Herr Sandhagen auch darthut, erst lange nach dem andern Ostersfest, da Christus schon beynah 2 Jahr gelehret hatte, vorgenommen worden; und dennoch wird ihnen von dem Herrn Christo selbst, noch vor der Zeit, eine Arbeit in der Jüdischen Kirche zugeschrieben, da er beyhm Joh. 4, 38. (da noch 4 Monate bis zu dem andern Ostern waren, coll. v. 35.) ausdrücklich sagt: **Ich habe euch gesandt zu schneiden, das ihr nicht habt gearbeitet; andere haben gearbeitet, und ihr seyd in ihre Arbeit kommen.** Davon der Verstand dieser ist: Nachdem bisher Johannes der Täufer mit seinen Jüngern schon einen reichen Samen des Evangelii unter dem Jüdischen Volck ausgestreuet, und also vorgearbeitet; so wäre darauf der Herr Jesus mit seinen Jüngern in die zubereitete geistliche Felder und Ernte Johannis gekommen, und also hätten die Jünger Jesu bald nach ihrer Berufung, als zum geistlichen Ackerbau verordnete, schon an der Saat Johannis mit gearbeitet, und waren in seine Ernte kommen, indem sie ja fort im Anfange von Christo geprediget, und auch auf seinen Namen getaufet hatten, Joh. 3, 22. c. 4, 1. 2. (h) Also mag auch von den 70 Jüngern gesagt werden, daß sie schon vor ih-

rer

(h) *vid. D. Lange l. c. p. 569.*

rer Aussonderung, und sobald sie von dem Herrn Jesu zu seinen Jüngern beruffen worden, Joh. 4, 1. auch von dem Herrn Jesu gezeuget haben, vor dem andern Jüdischen Volk. Und also wird im Gleichniß von den Arbeitern im Weinberge mehr auf die eigentliche Zeit der Berufung, als wirkliche Antretung der rechten Arbeit gesehen. Ein berufener Arbeiter ist indessen auch schon ein Arbeiter, ohngeachtet er nur zu seinem Dienst sich präpariret, ob er schon denselben mit wirklicher Arbeit noch nicht antreten hat.

S. 5. Zum dritten mal gieng der Herr Jesus aus um die sechste Stunde, recht mitten am Tage, da er sein Lehramt vierthalb Jahr geführet, und also mitten in der letzten Jahrwoche Danielis, c. 9, 27. da er durch seinen Creustod alle levitische Opfer aufgehoben, und nach seiner Auferstehung seine Jünger durch mancherley Erscheinungen in ihrem Apostelamt bestätigte, und gleichsam von neuen in ihr Amt wieder einsetzte, nachdem sie durch ihre vorige Verlassung zur Zeit seines Leidens, sich dessen unwerth gemacht, Joh. 20, 21. coll. Matth. 26, 56. Insonderheit gehört hieher die Erscheinung Jesu den 500 Brüdern auf einmal geschehen, davon Paulus zeuget 1 Cor. 15, 6. 7. vermuthlich auf einem Berg in Galiläa, Matth. 28, 16. allwo dieselben zugleich mit den Aposteln eine neue Instruction zum Lehramt, und Creditiv der Wunderthätigkeit empfangen, davon Matthäus c. 28, 17, 28. und

Marcus c. 16, 15, 18. reden. Noch mag hieher gerechnet werden die Erwehlung des Matthiä zum Apostel durchs Loos, Ap. Gesch. 1, 26. die Ausgießung des Heiligen Geistes über die 120 bey den Aposteln versammelte Personen, am heiligen Pfingsttage, Ap. Gesch. 2, 1. coll. c. 1, 15.

S. 6. Zum vierten mal gieng der Herr aus um die neunte Stunde, da das dritte Tagesviertel zu Ende gieng, etwa ein und drey Viertel Jahr nach seiner Himmelfahrt; da er durch einen besondern neuen Gnadenberuff Stephanum, oder die 7 ersten Diaconos der Kirche erweckte, daß sie voll Glaubens und Kräften ihre Lehrarbeit verrichteten, und auch grosse Zeichen und Wunder thaten unter dem Jüdischen Volck, Apost. Gesch. 6, 5, 10.

S. 7. Endlich zum fünften mal gieng der Herr noch aus um die eilfte Stunde, im dritten Jahr nach seiner Himmelfahrt, (Eph. 4, 10. 11.) und berieff vor andern Paulum, daß er als sein auserwehltes Rüstzeug seinen Namen tragen sollte zwar vor den Heyden, aber auch noch zuvor vor den Kindern von Israel, Ap. Gesch. 9, 1, 15. Dieser nun hatte zwar fast den ganzen Tag oder Zeit des Lehramts Christi, als ein wohlstudirter Lehrer im Jüdischen Gesez, sich am Markt d. i. im Jüdischen Lande, und vornehmlich in der Hauptstadt Jerusalem sehen lassen, Ap. Gesch. 22, 3. war aber bey alle seinem pharisäischen Eifer doch müßig gewesen, indem er nichts zur Ehre Jesu als des Messia, in der Jüdischen Kirche gearbeitet

arbeitet hatte. Daher er vor andern auch den Verweis und Bestrafung verdiente: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Ap. Gesch. 9, 4. welches so viel war, als: Was für böse und unnütze Arbeit nimmst du in meiner Kirche vor, und bist also müßig? Und als er sich darüber verantwortete: Herr, wer bist du? was willst du, daß ich thun soll? v. 5. 6. welches eben so viel war, als: Hast du mich doch nicht gedinget, oder beruffen wie deine andern Apostel; nunmehr aber den Willen des Hausherrn erkannte: fuhr er sobald zu, und besprach sich nicht darüber mit Fleisch und Blut, Gal. 1, 14. 15. 16. sondern ob er wohl der letzte gewesen, welchen der Herr unmittelbar beruffen, so arbeitete er doch vor allen andern mit größter Treue und Fleiß im Weinberge des Herrn, 1 Cor. 15, 8. 9. 10. indem er gleich anfangs Christum in den Jüdenschulen predigte, und die Jüden mächtig eintrieb, und bewährte aus der H. Schrift, daß er Gottes Sohn sey, Ap. Gesch. 9, 20. 22. Pauli lautern Sinn und Treue hatten darnach auch seine andere Mitgehülfen, z. E. Sosthenes, 1 Cor. 1, 1. coll. Ap. Gesch. 18, 17. Epaphroditus, Phil. 2, 25. Timotheus, Titus, u. a. m. conf. Röm. 16, 37. welche denn gewisser Massen mit zu den Letzten gezehlet werden können.

XI.

Von dem Groschen.

S. I.

Der Grosche erkläret sich selbst, nemlich zum Tagelohn, oder so viel den Arbeitern nöthig war und gebührte, als ihr bescheiden Theil, auf denselben Tag dieser besondern Gnaden-Öconomie oder Arbeit an der Jüdischen Kirche zu Anfang des Neuen Testaments. Darum kan er nicht vom ewigen Leben verstanden werden, als welches allen treuen Arbeitern Gottes, zu allen Zeiten, aus Gnaden verheissen worden; sondern muß eine zeitliche Belohnung seyn, und præcise auf die Zeiten der Apostel, und den Zustand der ersten Kirche, ehe noch der Beruff der Heyden angien, appliciret werden. Da finden wir nun nichts, was die Apostel oder Lehrer der ersten Kirche besonders gehabt in und für ihr Amt, als die außersordentliche Gnadengabe und Kraft des Heiligen Geistes Wunder zu thun: Darum ist auch dieses der eigentliche Grosche und Belohnung, das als etwas mitfolgendes auf ihre Arbeit ihnen verheissen war, Marc. 16, 17. 18. 20. Es kan auch der Name Zehener in der Grundsprache, weil er von einer vollkommenen Zahl entstanden, (1) zugleich die Vollkommenheit der mancherley Gaben des H. Geistes andeuten, 1 Cor. 12, 4^{ten}. Diese Wundergaben nun waren allen Arbeitern ohne

(1) Siehe meinen Bibl. *Arithmet.* p. 30.

ohne Unterscheid gleich nöthig; darum bekamen sie dieselben auch alle gleich, zu ihrem Creditiv, als Characteres und Ehrenzeichen, mithin als Be-
 lohnungen eines Apostels, 2 Cor. 12, 12. Es
 kan aber zu diesem Groschen auch noch gerech-
 net werden die herrliche Frucht, so die Apostel von
 ihrer Arbeit gehabt, da so viele durch ihre Predig-
 ten sich bekehret haben, welche denn zugleich mit
 alle dem Zhrigen den Aposteln zu Theil worden
 sind; also daß es ihnen nicht gefehlet an Vätern,
 Müttern, Brüdern, Kindern, Häusern und über-
 flüssigen Gütern im Zeitlichen, Phil. 4, 18. conf.
 1 Cor. 3, 22. doch das Creutz davon nicht ausge-
 nommen. Marc. 10, 30.

§. 2. Die Zustimmung wegen dieses Gro-
 schen heißt hier so viel, daß der Herr Christus
 diese Gabe des H. Geistes, als eine Gnadengabe
 seinen Jüngern verheissen und angetragen, wie
 solches oft geschehen, conf. Luc. 5, 10. Joh. 14,
 16. c. 15, 26. c. 16, 7. Luc. 24, 49. Ap. Gesch. 1, 4.
 und daß die Jünger dabey acquiesciret, und sol-
 ches einhellig mit Freuden angenommen. Wel-
 ches also die liebliche *συμφωνία*, convenientia,
 Harmonie und Bund Christi mit seinen Apo-
 steln gewesen.

XII.

Von der Arbeit der Arbeiter.

§. 1.

Das Amt oder die Arbeit, welche die in den
 Weinberg des Herrn berufene Arbeiter
 zu

zu verrichten gehabt, ist nicht der Dienst im Christenthum überhaupt, da man vornehmlich an sich selbst, zu seinem eignen Heil zu arbeiten hat; sondern ist eine Arbeit an der Kirche, und also besonders das Amt der Kirchendiener, nicht aber aller und ieder zu allen Zeiten insgemein, sondern solcher, die auf einen gewissen Tag in dem eigentlichen Weinberge des HErrn arbeiten müssen: mit einem Wort, das Lehramt der unmittelbar von dem HErrn Jesu beruffenen Apostel, das sie in der Jüdischen Kirche führen müssen, ehe und bevor sie als Arbeiter ins Feld und volle Ernte unter die Henden gesandt worden.

§. 2. Zu dieser Arbeit ward von den Aposteln die höchste Treue erfordert, 1 Cor. 4, 2. welche darinnen bestehen sollte, daß sie nichts anders, als die Ehre oder das Interesse ihres Hausherrn, als des wahren Messia, und die Befehrung der Jüden zu Ihm, sintemal er ihnen verheissen war, Apost. Gesch. 3, 25. 26. ohne alle unlautere Absichten von Herken suchen, und darüber alles Leiden willig ausstehen solten. Diese Treue aber ward nicht von allen gleich bewiesen, sondern nur von den Letzten. Denn die Ersten siengen nach und nach an, auf ihren zeitigern Beruff, längere Arbeit, eigne Würdigkeit und Verdienst, imgleichen auf die bis dahin empfundene mehrere Last und Hitze des Tages, in der erlittenen Verfolgung von den Jüden, zu sehen, und nicht allein auf die pur lautere Gnade des Berufers; hielten dagegen anderer ihre Arbeit, und auch wohl ihre
Per-

Person neben sich gering, und wolten mit Gott capituliren, oder ihm was vorschreiben: Welches alles unlautere Absichten waren, die sie aus Unachtsamkeit und Mangel an gnugsamer Treue bey sich einschleichen lieffen.

XIII.

Von dem Schaffner.

S. I.

Als Grundwort *ἐπιτροπος* bedeutet einen Procurator, dem eine gewisse Commission und Verwaltung überlassen und anbefohlen wird, einen Pfleger, Luc. 8, 3. Vormund, Gal. 4, 2. hier aber einen Schaffner, Rent- und Haus-Hofmeister, dem committiret und aufgetragen ist, das Haus zu versorgen, und beydes Einnahme und Ausgabe zu verwalten.

S. 2. Wenn nun die Dispensation und Austheilung der mancherley Gnadengaben Gottes niemanden anders, als dem \mathcal{H} . Geist eigen ist, 1 Cor. 12, 11. so folgt auch ganz natürlich von selbst, daß auch derselbe, als der Geist Christi, der Schaffner des Hauses Christi sey, der von Christo zeuget, und in seinem Namen die ganze Verwaltung der Kirche führet, oder alles in der Gemeinde Gottes schafft und wirket, auch bey dem Werk der Lehrer selbst geschäftig ist, Apost. Gesch. 13, 2.

XIV.

XIV.

Von dem Abend.

S. I.

Der Abend ist ganz natürlich das Ende des Tages, Luc. 24, 29. Ist nun der Tag Christi bekannt, so weiß man auch, welches der Abend desselben Tages sey, nemlich das Ende der letzten Jahrwoche Danielis, welche über das Jüdische Volk bestimmet war, c. 9, 24, 27. das ist, vierthalb Jahr nach Christi Leiden, da der Herr aufhörete unmittelbar die Lehrer zu beruffen; da auch die Arbeit im Weinberge der Jüdischen Kirche aufhören, oder doch der Saun desselben zerrissen, un also ein bebauetes Feld mit der Wüste und Einöde der Heydenschaft werden sollte. D. i. Gott der Herr sieng nunmehr an, bey der ersten Christen-Verfolgung, Ap. Gesch. 8, 1. die Jüden zu verwerfen, und die Arbeiter ins weite Feld zu senden, oder den Heyden das Evangelium predigen zu lassen; wie denn eben zu dieser Zeit Samaria das Wort Gottes annahm, und der Kämmerer aus Morenland, als der Erstling der Heyden, durch der Apostel Predigt bekehret ward, Ap. Gesch. 8, 5. f. und die Apostel wandten sich von nun an nach und nach mehr zu den Heyden, c. 10. c. 13, 36. welches ihnen aber bis dahin, ehe dieser Abend gekommen, nicht erlaubet war, nach Matth. 10, 5. da es hieß: Gehet nicht auf der Heyden Strassen, und ziehet nicht

nicht in der Samariter Städte; iewo aber geschah beydes.

S. 2. Die Austheilung des Lohns oder Groschen an diesem Abend bedeutet nichts anders, als daß der H. Geist nunmehr einem ieglichen der Apostel des Herrn hat offenbar werden lassen, wie die zuletzt beruffenen einerley Wundergabe mit den Ersten von ihm empfangen hätten, zu diesem Tagelohn, so lang sie bisher an den Jüden gearbeitet hätten; und daß sie damit, als einem Gnadenlohn, nur vergnügt hingehen sollten in alle Welt, und mit mehrer Treue nun weiter die Arbeit unter den Heyden antreten, darzu nunmehr ein andrer Tag erscheinen würde, Röm. 13, 12. 2 Cor. 6, 3. Obgleich nun auf diese Weise der Lohn die Arbeiter schon bey dem Anfang ihrer Arbeit mit begleitete, und der Herr mit ihnen wirkete durch mitfolgende Zeichen, Matth. 10, 1. Marc. 16, 20. daher nicht gesagt werden können, daß der Groschen am Abend ausgetheilet worden: So war es ihnen doch nicht offenbar, daß sie alle einerley Groschen empfangen sollten. Darum aber war es dem Hausherrn am meisten zu thun, daß ihnen solches offenbar und mithin bekannt würde, wie ein ieder diesen Groschen erkannt und angenommen habe: Das geschah also nur, da die Letzten beruffen worden, am Abend des Tages des Messia, da ihnen der Heil. Geist kund machte, daß es also des Herrn Wille gewesen; gleichwie sonst ein Hausvater am Abend seinen Tagelöhnern erst recht wissen läßt,

läßt, was er ihnen giebt. Diejenigen, welche durch den Abend das Ende eines jeglichen Lebens, oder das Ende der Welt verstehen, müssen sich in viele ungereimte Dinge und grosse Schwierigkeiten verwickeln, daraus sie auf keinerley Weise kommen mögen.

XV.

Von dem Murren.

S. I.

Das Murren oder Murren wider den Hausvater ist die Offenbarung der Unzufriedenheit und des unlautern Sinnes der erst beruffenen, in ihrer Selbstgefälligkeit und eingebildeten Vorzug vor den andern; weil sie vom Anfang bey dem Herrn Jesu gewesen, mit ihm beständig den vertrautesten Umgang gehabt, die längste Zeit im Apostelamt zugebracht, und dabey das Kreuz, insonderheit die Verfolgung von den Juden, länger erduldet hätten. Und es ist leicht zu glauben, daß dergleichen Sinn die hohen Apostel aus einer besondern Jalousie und Neid gegen Paulum werden geheget haben, daß Gott ihm, als einem gewesenen Verfolger der Gemeine Gottes, gleiche Gnade mit ihnen widerfahren lassen; wie denn auch aus den Schriften Pauli nicht undeutlich erhellet, daß sich Paulus oft nicht mit ihnen stellen können, und sie ein höhers Ansehen haben wollen, conf. Gal. 2, 6. II. 2 Cor. II, 5. c. 12, II. Ap. Gesch. 15, 38. 39. I Cor. 1, 12. vielleicht weil er nur ein von Person gewesen, 2 Cor. 10, 10. Und wer weiß was für

für Unlauterkeiten bey den Aposteln sich sonst mögen hervor gethan haben, die nicht aufgezeichnet sind, obwohl Gott der Herr nach der *en* *ten* *er* *er* *er* und Mildigkeit des Evangelii ihnen diese anklebende Schwachheiten nicht zugerechnet, und den H. Geist mit seinen Gaben dennoch nicht von ihnen genommen hat. So ist auch kein Zweifel, sie werden bey dem Aufsteigen ihres Herzens an diese Warnung des Herrn gedacht und in sich geschlagen haben, daß sie ihre Unzufriedenheit und Schalksauge nicht zu sehr verrathen: Und also hat man die Worte des Gleichnisses mehr im prophetischen Sinn zu verstehen, daß der Herr vorher gesaget, nicht so wohl was bald geschehen würde, als vielmehr, daß er hiedurch verhüten wolle, daß dasjenige, was er als zufälliges vorher sahe, nicht geschehen möchte. (k) Indessen haben die Apostel schon einmal ihr neidisches Gemüth vorhin verrathen, Marc. 9, 38. 39. und kan man hiemit vergleichen das Exempel Luc. 15, 29.

S. 2. Es rechtfertiget aber der Hansherr sein Bezeigen mit zween wichtigen Gründen: 1) Daß
D
der

(k) vid. Masheim l. 6. S. 17. P. 32.

derjenige, welcher das empfängt, was seinem Contract gemäß ist, wie es ihm versprochen worden, nicht über Unrecht klagen kan; 2) Daß wer Herr und Meister von seinen Gütern ist, und das mit thun kan, was er will, nicht unrecht thut, wenn er, da er das Versprechen hält, andern nach seiner Freyheit auch ohne ihr Verdienst mehr giebt. Ueberhaupt aber hat der Herr beweisen wollen, daß er die Verheißung des Gnadengroschen an niemandes Verdienst, sondern bloß an seine Gnade verbunden habe.

XVI.

Von dem Vorzug der Letzten vor den Ersten.

S. I.

Daß den Letzten vor den Ersten nach dem Sinn der Parabel ein Vorzug gebühre, hat wohl seine Nichtigkeit, weil es ausdrücklich heißt: Also werden die Letzten die Ersten seyn, ꝛc. Worinnen aber dieser Vorzug eigentlich bestehe, muß wohl attendiret werden. Man meinet insgemein, es werde damit gesehen auf die Austheilung des Groschen, den die Letzten zuerst empfangen: Allein was wäre das, da sie doch nicht

nicht mehr als einen Groschen empfangen, und also ihnen gleichviel seyn könnte, ob sie denselben zuerst oder zuletzt empfangen hätten? Zu dem ward auch dieser Vorzug nicht ehe offenbar, als bis die Ersten auch nur so viel empfangen.

S. 2. Wenn man also diese Worte mit eben denselben zu Anfang der Parabel, Matth. 19, 30. und dem ganzen Zweck derselben zusammen hält; so bestehet der Vorzug der Letzten vor den Ersten, nach dem Sinn des Herrn, in der besonders erwiesenen Amtstreue und Lauterkeit ihrer Absicht, da sie im wenigen treu gewesen: wie denn nicht nur Stephanus, einer von denen vor den Letzten, so treu und kräftig sich erwies, daß er als der erste Märtyrer Neues Testaments seine Lehre alsbald mit seinem Blut versiegelte, Ap. Gesch. 6, 8. f. sondern insonderheit Paulus mehr gearbeitet, denn die anderer alle, jedoch aus pur lauterer Gnade Gottes, 1 Cor. 15, 10. Diese fromme und getreue Knechte wolte der Herr also zuerst loben; darum mußten sie ihm zuerst vorkommen. Im Gegentheil wurden die Ersten die Letzten, weil es ihnen an gnugsamer Treue mangelte, und die Gnade des Berufers nicht als Gnade in Demuth erkannten, son-

52 XVII. Von dem Schluß der Parabel.

Dem aus unlaubern Nebenabsichten einen verdienstlichen Lohn und einigen Vorzug von Gott prätendirten. Diese verdienen nicht Lob, sondern vielmehr Verweis und Vorhaltung, und stehen also nicht in solcher Achtung bey Gott, als jene, ob sie sonst noch so viel Gutes in der Kirche verrichtet hatten. Da auch mehr Segen und Nutzen ist, wo mehr Treue im Dienst bewiesen wird; so kan die Frucht der Arbeit bey den Letzten auch mit zu ihrem Vorzug gerechnet werden, voraus wenn es den Ersten daran gefehlet hat.

XVII.

Von dem Schluß der Parabel.

S. I.

Der nachdenckliche Schluß dieser Parabel: Dem viel sind beruffen, aber wenig sind auserwehlet; erläutert den ganzen Zweck derselben, nemlich Petrum, der dazu Gelegenheit gegeben, und die andern Apostel zu warnen, sie solten bey ihrem Beruff, und daß sie alles verlassen, sich gar nicht aufblähen, noch fernerhin als Lohnsüchtige Knechte fragen: Was wird uns dafür? sondern fein demüthig bleiben bey ihrem Apostelamt, damit nicht andere kämen, und in
der

der nöthigen Treue und Lauterkeit es ihnen zuvor thaten, und also als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte ihm am meisten gefallen würden. Denn daß dieses sich leider oft zutrage, bezeuget der Herr mit diesem Ausspruch: Denn viel sind beruffen, u. s. f.

S. 2. Eigentlich lautet es nach dem Griechischen also: Viel sind beruffene, *ἄλλοι vocati*, nominaliter, (1) die den Beruff zum Apostelamt wirklich angenommen, (nicht aber *καλημένοι, vocati*, participialiter, die da zwar beruffen sind, aber darauf nicht erschienen, wie Matth. 22, 3. 4. 5.) das ist, derjenigen welche ich zu Aposteln und Lehrern meiner Kirche beruffen habe, und die auch solchen Beruff zum Dienst am Werk des Herrn wirklich angenommen haben, und darinnen beharren, ist zwar eine ziemliche Menge, eine grosse Schaar der Evangelisten und Prediger; Aber dennoch sind wenige unter diesen auserwählte, d. i. solche, die sich in solchem Beruff recht und wohl erweisen, daß sie für bewährte oder auserlesene gute und auserkohlene treue Arbeiter, rechte Kernprediger, die nemlich an der bloßen Gnade des Beruffers hängen, und

D 3

(1) D. Lange l. c. p. 363.

Doch alle Pflichten ihres Berufs mit beständiger Treue beobachten, in der Wahrheit gehalten werden mögen. Paulus war ein solcher; darum er auch ausdrücklich heißt ein auserwähltes Rüstzeug, Apost. Gesch. 9, 15. hingegen war Petrus der eine oder erste von dem Hauffen der Ersten, welcher sich in seinem Beruf nicht treulich und wohl erwies, da er in seinem Apostelamt heuchelte, und sich sonst ärgerlich verhielt, Gal. 2, 11-14. Und also handeln diese Schlussworte nicht von der Berufung zum Reiche Gottes, wie die meisten der Berufenen nicht glauben noch folgen, indem Berufene solche sind, welche der berufenden Stimme sind gehorsam worden und ihr gesolget; viel weniger ist die Rede von der Gnadenwahl oder von den Auserwählten, so ferne die selben den bloß berufenen, als solchen die nicht mit ihnen selig werden, entgegen gesetzt werden, massen die in den Weinberg berufene ja alle ihren Groschen empfangen, und also in der Belohnung den wenigen oder Auserwählten nicht entgegen gesetzt, sondern diese ihnen gleich gemacht sind.

XVIII.

Von dem eigentlichen Verstande
der Parabel.

Wenn nun dieses Gleichniß von den Arbeitern im Weinberge nach dem Sinn des Herrn recht ausgeleget, und nach allen und jeden Stücken, in der Zueignung, mit eigentlichen Worten ausgesprochen werden soll; so wird kein anderer, als dieser wahrhafte Verstand heraus kommen:

v. 1. Der Zustand und die Verwaltung der Jüdischen Kirche zu Anfang des Neuen Testaments verhält sich also: Christus wahrer Gott und Mensch, der Herr seines Hauses und Haupt der Kirche, hat bald im Anfange seines prophetischen Lehramts Apostel und Lehrer beruffen, um den verlorren Schafen vom Hause Israel das Evangelium zu predigen.

v. 2. Und da er den zwölf Aposteln auf die Zeit dieses ihres Apostelamts die besonders mitwirkende Gnade und Kraft des H. Geistes zum Gnadenlohn und Eh-

renzeichen ihres apostolischen Amts verheissen, welches sie auch mit Freuden angenommen; sandte er sie aus, den Jüden zu predigen, und an ihrem Heil zu arbeiten.

v. 3. Und da er sein prophetisch Lehramt beynahе zwey Jahr geführt, sahe er andere unter dem Jüdischen Volcke, die er als Jünger und Lehrer brauchen könnte, nemlich die 70. Jünger.

v. 4. Dieselben sonderte er auch aus zu Aposteln, und sandte sie unter die Jüden zu lehren und zu predigen, mit Verheissung der nöthigen Gnadengabe.

v. 5. Und diese giengen auch hin. Abermal liess sich der Herr die Bestellung der Kirchendiener recht angelegen seyn, mitten am Tage, oder mitten in der Woche und siebenjährigen Zeit, welche zu seinem prophetischen Amt bestimmet war, da er seinen Aposteln und den bey ihnen versammelten 500 Brüdern, in Galiläa, nach seiner Auferstehung eine neue Vocation und Instruction gab; wie auch, da er fast zwey Jahr nach seiner Himmelfahrt Stepha-

pha

phanum, Philippum und andere besonders erweckte.

v. 6. Gegen das Ende aber seiner unmittelbaren Berufungszeit, drey Jahr nach seinem Leiden, fand er unter andern, die nichts arbeiteten zum Besten der Jüden, Paulum, der in seinem pharisäischen Eifer nur die Gemeine Christi verfolgte, dem er hart verwies, daß er die ganze Zeit nichts zum Dienst des H. Herrn Messia ausgerichtet.

v. 7. Als er aber sich darauf berieff, daß er nicht unmittelbar beruffen worden, wie die andern, ward er auch zum Apostel und Lehrer der ersten Kirche angenommen, und ihm ein Gnadenlohn verheiffen.

v. 8. Da nun der H. Herr zuletzt am Ende des Tages der Heimsuchung über das Jüdische Volk, bey bevorstehender Heydenbekehrung, nöthig fand, das Bezeigen der Apostel in ihrer Treue ihnen selbst offenkundig zu machen, mußte der H. Geist ihnen nach einander anzeigen, wie sie aus Gnaden alle mit einander einerley Wundergabe theilhaftig worden;

v. 9. Die lezt beruffenen so wohl als die ersten.

v. 10. Da sich denn eine Unlauterkeit hervor gethan bey den hohen Aposteln, die sich einen Vorzug vor den andern, auch in den Wundergaben eingebildet;

v. 11. Und da sie nichts mehr empfingen, äusserte sich eine Unzufriedenheit gegen Gott;

v. 12. Wie auch einige Verachtung und Geringschätzung der Letztern.

v. 13. Der Herr aber rechtfertiget sein Zeigen aus dem Grunde des mit ihnen gemachten Gnadenbundes;

v. 14. Und das er als Meister von seinen Gütern damit nach Gefallen handeln könne;

v. 15. Daher er auch mit dem gegebenen Verweis sie lehret, daß alles auf seine Gnade ankomme, welche man in Demuth erkennen und ehren soll.

v. 16. Zur Warnung aber, daß es die Apostel so weit in ihrem Sinn nicht möchten
komme

XIX. Von Prüfung dieser Auslegung. 59

Kommen lassen, wird der Ausspruch bestätigt: daß also gar leicht die lezt beruffene wegen ihrer Treue GOTTgefälliger, und also die ersten; gleichwie im Gegentheil die erst beruffene nur die lezten oder hintangesetzt werden könnten. Denn obgleich viele in einem Beruff und Lehramt stünden, wären doch wenige rechtschaffene und bewährte Diener Christi.

XIX.

Von der Prüfung der gegenwärtigen Auslegung.

S. I.

Wem nun von der ietzt gemachten Erklärung der Parabel von den Arbeitern im Weinberge das Urtheil dem in Gvttlichen Dingen geübten Leser gern überlasse; so gebe dennoch einem ieden, der nur eine Vergleichung mit allen andern bisher zum Vorschein gekommenen Auslegungen anzustellen weiß, Christvernünftig zu bedencken: Ob wohl was einfältiger, natürlicher und verständlicher, mithin der Wahrheit gemäßer seyn könne, als diese hier ausgeführte Meinung, darinnen die Zueignung auf die bedeutete Sache

che ja gar nicht zu weit ausgedehnet, noch in den geringsten Umständen gezwungen heraus kommt; sondern 1) den vorhergehenden Context genau mitnimmt; 2) den rechten Zweck wohl erläutert; 3) mit der Historie der damaligen Zeiten und der ganzen vorgegangenen Sache in allen Umständen richtig zutrifft; 4) aller andern Hypothesum und Meinungen Unrichtigkeit klar widerleget; im übrigen 5) keinesweges mit der analogia fidei oder Aehnlichkeit des Glaubens streitet.

S. 2. Wenn aber dennoch einem und dem andern vorkommen sollte, daß nicht alle und jede Stücke der Parabel mit der Deutung desselben genau zuträffen; insonderheit da von den lezt beruffenen nur der einige Paulus zum Exempel angeführet, und die Austheilung des Groschen nur von der Offenbarung, was ein ieder bekommen habe, ausgeleget wird: So ist das eine solche Kleinigkeit, welche gegen das, was bey andrer ihren Auslegungen zu desideriren, nicht einmal zu attendiren, und auch in der Erklärung selbst schon hinlänglich genug gehoben ist. Wenn aber ja etwas zur Entschuldigung vorgebracht werden soll, so mag mich zwar nicht, wie andre insgemein, damit behelfen, daß iegliches Gleichniß

nist bey der Gleichheit dennoch manche Ungleichheit bey sich führe; sondern will vielmehr meine Schwachheit und Unvermögen in Erforschung der Göttlichen Geheimnisse gern bekennen, und Geduld haben, bis andre, die mehr Weisheit und Sichtigkeit darinnen erlanget, mir einen bessern Weg zeigen werden. So lange aber bin meiner Meinung noch gewiß.

XX.

Von der Nutzenwendung dieser Parabel.

S. I.

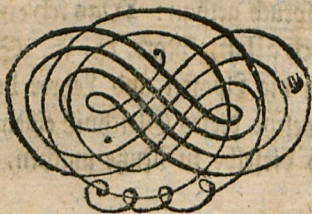
Die ganze Schrift von GOTT eingegeben, während Tuzen hat zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch GOTTES sey vollkommen, zu allem guten Werck geschickt, 2 Tim. 3, 16. 17. und der Heiland von seinen Reden zu seinen Jüngern den generalen Ausspruch gethan: Was ich euch sage, das sage ich allen, Marc. 13, 37. So solten nicht allein die Apostel und Lehrer der ersten Kirche, welche dieses Gleichniß eigentlich anging, sich dieselbe zu Nutze machen, sondern auch

auch alle und jede Lehrer der Kirchen in den nachfolgenden Zeiten, ja so gar alle und jede Christen in ihrem Christenberuff insgemein den Willen des Hausherrn daraus erkennen und thun.

§. 2. Das ist aber des HErrn Wille nach dem Zweck dieser Parabel überhaupt, daß ein ieder Christ alle Unlauterkeit und untreue Arbeit in seinem so wohl allgemeinen als besondern Beruff, ernstlich vermeiden, und hingegen die rechte Lauterkeit in der Absicht auf die Gnade Gottes, und die wahre Treue in der Bemühung und Beharrung ausüben und beweisen soll; damit er als ein frommer und getreuer Knecht seinem HErrn wohl gefalle, und seines Gnadenlohns sich in Zeit und Ewigkeit zu erfreuen habe.

Davon denn die moralische Ausführung einem jeden überlassen wird.

E N D E.



Ⓜ

P

U

gr

Ⓜ

4

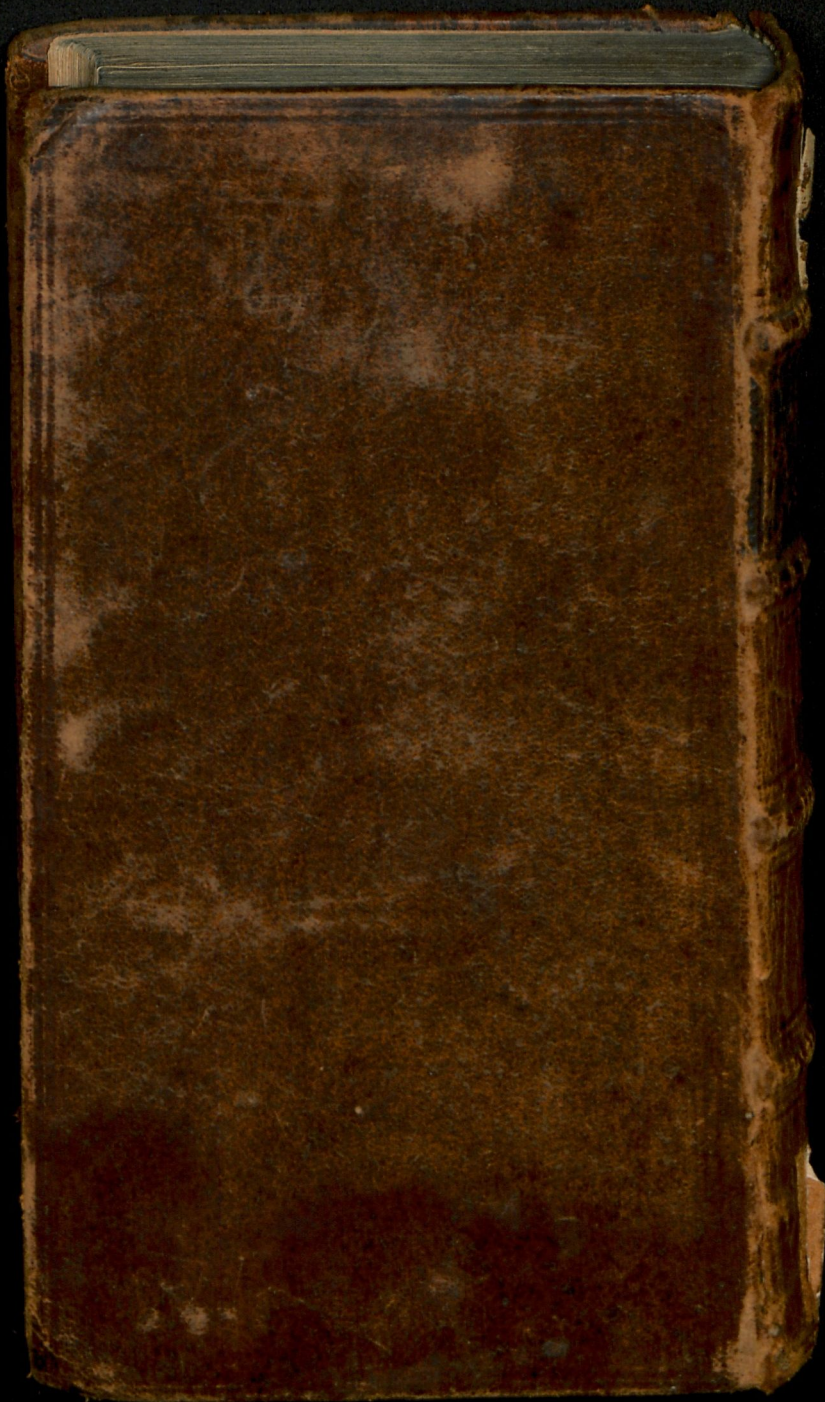
155648

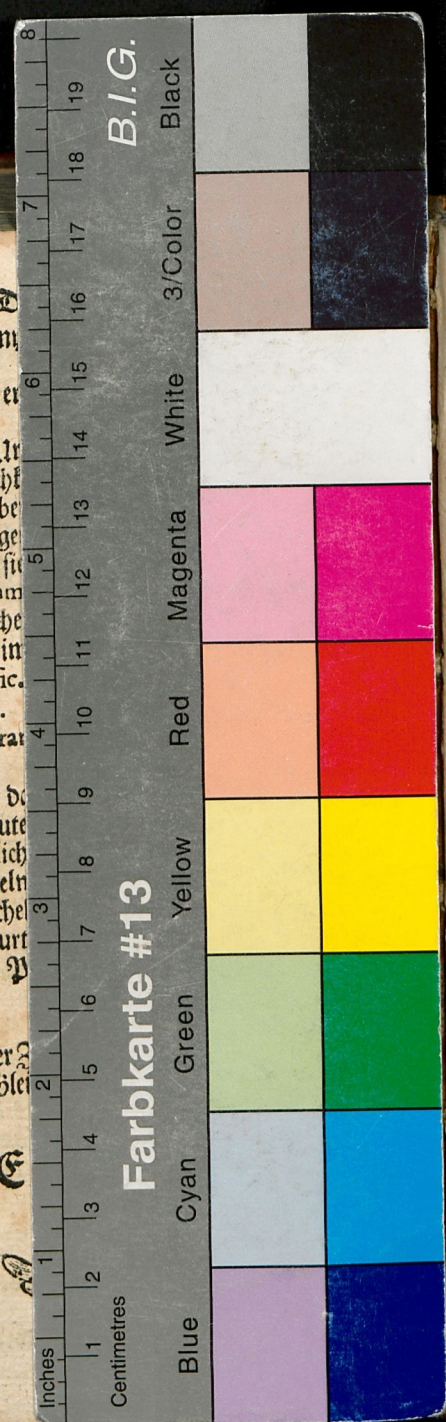
X2434887

101.

R







Ausfündige Erklärung
des Gleichnisses

von den

Arbeitem
im Weinberge,

In welcher
Alle und iede Stücke, auch die kleinsten
Umstände, auf eine natürliche und mit der Sache
selbst genau übereinkommende Weise
erörtert werden,

So,
daß ein ieder ganz deutlich überzueget wird,
wie solches eigentlich

Die von **Jesus** unmittelbar
beruffene Apostel, und deren
Arbeit in der Jüdischen Kirche
angegangen,

ausgestellet von

Johann Jacob Schmidt,

Prediger zu Peest und Palow.

Leipzig,

In Verlegung des Jülich. Waisenhauses,
bey Gottlob Benj. Frommann, 1736.